

Klarheit der Darstellung aus. Das Layout ist ästhetisch geglückt. Nur einige Unstimmigkeiten im Glossar und im Register, ein paar stilistische Ungeschicklichkeiten und grammatische Fehler in der Einleitung hätte ein letzter Korrekturdurchgang noch beheben können. So haben sich einige kleine Fehler in den Text geschlichen, etwa falsche Querverweise. An einer Stelle ist die Rede von Markierungen in Gold (S. 9), während Jean erklärt, er zeichne bestimmte Stellen *de saffren* aus, wie das in den Anmerkungen und im Glossar auch richtig wiedergegeben wird. Der Aufbau der Arbeit entspricht dem, was für Editionen französischer Texte üblich ist. Die Einleitung stützt sich, wie zu erwarten, auf die bisherige Forschung zu Jean de Vignay und insbesondere zu seiner Übersetzung des *Libellus de ludo scacchorum* des Jacobus de Cessolis. Der Entstehungskontext (Autor, Datierung, Quelle) wird nüchtern und konzis referiert. Die Analyse der Übersetzungstechnik geht ins Grundsätzliche. Die Unterscheidung von „micro-équivalences“ und „macro-équivalences“ nach D. Gerner und C. Pignatelli will hier nicht so recht überzeugen. So wird die Wortwahl unter „micro-équivalences“ behandelt und bei der Analyse der Stilhöhe, die unter „macro-équivalences fonctionnelles“ erscheint, gar nicht mehr berücksichtigt. Trotzdem werden die wichtigsten Charakteristika der Übersetzung gut herausgearbeitet, insbesondere die Tatsache, dass der Übersetzer seine Technik und seine Kenntnisse im Vergleich zu früheren Arbeiten, speziell seiner Übersetzung des *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais, sehr vervollkommen hat. Die lexikalischen Anmerkungen zu Neologismen und Regionalismen sind gut beobachtet und geben diesen Lexemen ihren Platz im Idiolekt Jeans, wie er in seinen schon edierten Werken sichtbar wird. Die Untersuchung der hsl. Überlieferung geht aus von den Erkenntnissen Fullers, die fünf Hss. identifiziert hat, denen ein Platz auf den höheren Stufen des Stemmas zukommt. Die Beziehungen zwischen diesen Textzeugen kann G. dank einer vollständigen Kollation in stringenter Argumentation präzisieren: Einige Unsicherheiten Fullers kann er beseitigen und ein neues Stemma vorlegen. Seinen Folgerungen ist unbedingt zuzustimmen. Seine Behauptung dagegen, die fünf Hss. seien alle aus demselben Skriptorium hervorgegangen, müsste noch bewiesen werden. Falsche Worttrennungen in D und E belegen, dass diese beiden Hss. direkt von A abstammen, auch wenn sich die Vermutung einer Zwischenvorlage nicht ganz ausschließen lässt. Für die Wahl der Leiths. war ein Vergleich der Textqualität zwischen A und B ausschlaggebend. Während Fuller für A plädierte, entscheidet sich G. für B, das weniger Fehler aufweist. Die Wahl ist gut begründet und soll nicht angezweifelt werden, aber die Argumente gegen A sind auch nicht sehr gewichtig. Insgesamt ist die Edition sehr sorgfältig gemacht. Vielleicht hätte ein stärkerer Rückgriff auf die lateinische Vorlage die allzu mechanische Orientierung am Stemma modifiziert, gerade bei Artikeln, Pronomina und dergleichen, wo die unterschiedlichsten Ursachen zu Varianten geführt haben können. Der Punkt vor *car/quar* ist im modernen Französisch unüblich und wirkt irritierend, bis man sich daran gewöhnt hat. Im Anschluss an die Edition findet man einen Kommentar mit wertvollen Hinweisen zu den Quellen und ihrer Bearbeitung, ein Glossar und ein Register. Die Auswahl der Einträge für das Glossar folgt nachvoll-